

Mein FÖJ

2019/2020



Antonia Hildebrand

Einsatzstelle: Holz- und Technikmuseum Wettenberg

Träger: Hessenforst

Inhalt

1. Warum ein FÖJ? - Meine Erwartungen
2. Meine Einsatzstelle
 - Aufgaben, Tätigkeiten, Wohnen und Essen
 - Besondere Aktionen
3. Die Seminare
 - Wolfshausen
 - Oberursel
 - Frankfurt
 - Webinar 1
 - Webinar 2
4. Mein FÖJ-Projekt
5. Persönliches Fazit

Warum ein FÖJ? - Meine Erwartungen

Einleitend gilt es die Frage zu beantworten, warum ich mich entschieden habe, ein FÖJ zumachen.

Hierbei spielten mehrere Faktoren eine wichtige Rolle. Zunächst war für mich klar, dass ich nach dem Abitur eine Art Auszeit von der Schule und dem Lernen brauchte. Also kam für mich nicht in Frage direkt eine Ausbildung oder ein Studium anzuschließen. Die Option eines Auslandaufenthaltes gefiel mir auch nicht. Durch meine große Schwester kam ich schon früh auf die Idee das Jahr nach dem Abitur mit einem FÖJ zu füllen, da diese vor 5 Jahren auch eines absolvierte. Schon damals wurde mein Interesse geweckt und ich merkte, dass es zu mir passen könnte. Besonders gut gefällt mir hierbei, dass im Vergleich zu einem FSJ neben der sozialen Komponente noch der ökologische Aspekt abgedeckt wird. Dieser stellt für mich persönlich nämlich eine Herzensangelegenheit dar.

In diesem Jahr erwarte ich mir einerseits nach der stressigen Schulzeit zur Ruhe zu kommen, um Zeit zu haben mich selbst noch mehr zu finden und weiterzuentwickeln. Hierbei spielt der Prozess der Selbstständigkeit auch eine große Rolle. Durch meine FÖJ-Einsatzstelle wurde es mir ermöglicht, in ein WG-Zimmer beim Forstamt Wettenberg für dieses eine Jahr zu ziehen. Das bedeutet, dass ich lernen muss meinen Alltag mit Arbeit und Haushalt zu strukturieren.

Andererseits möchte ich viele interessante Menschen kennenlernen. Damit meine ich Mitarbeiter und Besucher des Museums, aber auch andere Teilnehmer des FÖJs durch meine Seminargruppe. Außerdem möchte ich viele neue Denkanstöße zum Thema der Nachhaltigkeit erhalten und andere Menschen bezüglich dessen erreichen.

Meine Einsatzstelle



Aufgaben, Tätigkeiten, Wohnen, Essen

Die Einsatzstelle

Meine Einsatzstelle ist das Holz- und Technikmuseum (kurz: HTM) in Wismar, einem Ortsteil der Gemeinde Wettenberg. Das Museum wurde 2004 offiziell eröffnet.

Das Inventar des Museums stammt zum

Teil aus der ehemaligen Zimmerei Winter in Wismar, welche die Brüder Otto und Kurt Winter bis zum Verkauf im Jahre 1999 als Familienbetrieb führten. Es bildete sich eine Bürgerinitiative, die das einwandfrei funktionierende Sägewerk sowie die Dampfmaschine

und einige Geräte des Betriebs in einem Museum, als Zeugnis eines traditionellen und regionalen holzverarbeitenden Betriebes, erhalten wollten. Unterstützt durch die Gemeinde und die Heimatvereinigung wurde dann in den Folgejahren ein Konzept und eine Grundausstattung für das geplante Museum entwickelt. Das Gebäude wurde 2003 dann anlässlich einer Orts-Jubiläumsfeier eingeweiht.

Das HTM unterteilt sich in 5 verschiedene Räume, in denen mit verschiedenen Themenschwerpunkten jeweils der Rohstoff Holz und seine Verarbeitung thematisiert werden. Es gibt den Forstbereich, den Dampfmaschinenraum, das Sägewerk, die Schreinerei und den Energieraum mit der Pelletheizung.

Der Name „Museum“ täuscht bei meiner Einsatzstelle meiner Meinung nach etwas. Wir benutzen auch gerne den Namen „Holzerlebnishaus“. Zum einen aus dem Grund, dass es innerhalb der Ausstellung sehr viele interaktive Exponate gibt. Zum anderen, weil dieses Haus viel mehr als ein reines Museum ist. Im Jahr 2007 hat das Hessische Kultusministerium das HTM als Regionales Umweltbildungszentrum ernannt und 2013 folgte die Zertifizierung zum außerschulischen Lernort für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Aufgaben

Meine Aufgaben als FÖJ-lerin sind ziemlich vielfältig. Es fängt bei Routineaufgaben wie der Pflege der Exponate oder dem Führen der Besucherstatistik an. Durch regelmäßige Rundgänge ist zu kontrollieren, dass alle und insbesondere die interaktiven Exponate für alle Besucher einsatzfähig sind. Im Regelbetrieb erfassen wir die Besucherzahlen mit einer Strichliste. Die Ergebnisse trage ich dann in Exceltabellen ein, wo man eine Monats- und auch Jahresübersicht zur Nachverfolgung und Entwicklung der Besucherzahlen erhält.

Im Museum finden regelmäßig Führungen für verschiedene Altersgruppen statt, die auch von FÖJ-lern gehalten werden. Hinzu kommen Kindergeburtstage oder Firmen- und



/Gruppenevents im Seminarraum des Museums, die betreut werden und gegebenenfalls auch mit Verzehr bewirtet werden müssen. Das Museum hat ein kleines Bistro für Besucher, wodurch ich auch regelmäßig Waffeln, Würstchen etc. ausgegeben und Gäste bedient habe.

Neben den Routineaufgaben gibt es aber auch immer wieder verschiedene kleine Aufgaben

im Büro zur Unterstützung unserer Betriebsleiterin Marion Rentrop oder von Seiten meiner

Betreuerin Rita Kotschenreuther. Dazu gehört auch die Planung von Events im HTM oder Veranstaltungen von Rita im Bereich der Waldpädagogik oder der Öffentlichkeitsarbeit.

Dreimal jährlich findet im HTM der sogenannte „Dampf- und Gattertag“ statt, eine Art Tag der offenen Tür mit jeweils saisonalem Programm. Dieser muss zuvor sorgfältig geplant werden und bedarf einer großen Anzahl an freiwilligen Helfern bei der Durchführung. Einmal im Jahr ist man als FÖJ-ler auch beim Weihnachtsbaumverkauf an einem Samstag eingebunden.

Ein Hauptbereich meiner FÖJ-Stelle ist die Waldpädagogik. Es gibt durch die Kooperation mit Hessenforst, über die auch die FÖJ-Stelle koordiniert wird, regelmäßige Einheiten mit Schulklassen oder Kindergartengruppen im Wald. Diese werden von meiner Betreuerin der Försterin und Umweltpädagogin Rita Kotschenreuther durchgeführt. Als FÖJ-ler unterstütze ich sie dabei und leite auch selbst manche Gruppen an. Die bereits erwähnte Kooperation mit Hessen Forst führt auch dazu, dass ich meine Betreuerin Frau Kotschenreuther auf Events und Konferenzen begleite rund um das Thema Forstwirtschaft, Umweltpädagogik und Nachhaltigkeit.

Zusätzlich besteht für mich als FÖJ-lerin auch die Möglichkeit Einblicke in die Arbeit von Hessen Forst zu bekommen. Beispielsweise konnte ich an einer Sicherheitsbelehrung der Forstwirte des Umkreises mit anschließender Vorführung einer sicherheitskonformen Baumfällung teilnehmen oder auch mal bei einer Mitarbeiterbesprechung im Forstamt zuhören. Im März 2020 habe ich die FÖJ-ler des Forstamts bei der Pflanzung von Weißtannen im Krofdorfer Forst unterstützt und somit auch einen Einblick in deren Aufgabenbereiche erhalten. Durch die Corona Pandemie 2020 war die Arbeit meiner Betreuerin als Waldpädagogin stark eingeschränkt. Dadurch bekam sie eine Reviervertretung für einen Teil des Reviers Allendorf-Lumda übertragen. Ich begleitete hierbei einige Male und erhielt sehr spannende und realistische Einblicke in die Arbeit einer Försterin.

Wohnen und Essen

Für 8 Monate meines FÖJs bin ich in eine WG im Forstamt in Krofdorf, einem weiteren Ortsteil der Gemeinde Wettenberg, gezogen. Diese war ca. 5 Km von der Einsatzstelle entfernt. Ich habe mir die Wohnung mit einem der beiden FÖJ-ler des Forstamts geteilt, die dort direkt in die Forstarbeit eingebunden sind. Dieser Auszug von Zuhause ermöglichte mir eine persönliche Reife in vielen Bereichen. Zum einen die Organisation meines Alltags, also neben der Arbeit meinen Haushalt führen und kochen sowie mein Taschengeld für diese Zwecke, Sparen und Freizeit einzuteilen. Zum anderen ist das Zusammenleben mit einer zunächst fremden Person auch eine Herausforderung, da man Rücksicht nehmen muss und auch regelmäßig kommunizieren muss. Nach 8 Monaten bin ich aus privaten Gründen dann nach Gießen in meine erste eigene Wohnung gezogen.

Besondere Aktionen

Meine Betreuerin Rita Kotschenreuther betreibt durch ihre Arbeit als Försterin und Umweltpädagogin auch Öffentlichkeitsarbeit, das heißt sie ist oft an Wochenenden bei bestimmten Aktionen beteiligt. Hier habe ich sie auch öfters begleitet.

Gleich zu Beginn meines FÖJs unterstützte ich Hessenforst beim Fest auf der Burg Gleiberg in Krofdorf. In mittelalterlicher Kleidung bot Hessenforst verschiedene Aktionen an, wie dem Aufbau eines kleinen Fachwerkhauses oder einem Gewinnspiel bei dem man schätzen musste, wieviel Gramm Holz einem Liter Heizöl entspricht. Das entsprechende Stück musste dann abgesägt und gewogen werden.

Im September 2019 begleitete ich meine Betreuerin auf den Tag der Regionen in Gießen. Wir hatten einen Stand, an dem wir Hessenforst und das Holz- und Technikmuseum repräsentierten. Es gab hier auch noch viele weitere Stände rundum regionale Produkte und den damit verbundenen Thematiken.

Im HTM als regionales Umweltbildungszentrum kam es im September 2019 das erste Mal in Kooperation mit dem Studienseminar Gießen zu einem Aktionstag mit dem Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung. 80 sogenannte „Lehrer in Vorbereitung“ erhielten hierbei an einem Vormittag im wechselnden Stationsbetrieb Impulse zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung für ihre Unterrichtsgestaltung. Ich leitete dabei eine eigene Station und führte mit der Hälfte der Gruppe am Ende das Spiel Una Silva zum Thema nachhaltige Forstwirtschaft durch. An diesem Tag hatte ich am frühen Morgen auch noch ein Vorstellungsgespräch und war so am Ende des Tages sehr stolz auf meinen Umgang mit den jeweiligen „Stresssituationen“.

Ich durfte Rita auch auf Veranstaltungen wie dem Umweltpädagogen Kongress in Weilburg begleiten. Hierbei wurde ich auch schon in die Vorbereitungen für ihren Workshop eingebunden, indem ich eine Art Holz Ski baute, die später für ein Borkenkäferwettrennen benutzt werden sollten.

Seit Ende 2019 ging das Projekt der Klimawerkstatt in die erste Runde. Es handelt sich dabei um einen Auftrag des Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, welches in diesem Fall in der Sekundarstufe durchgeführt wird und die SchülerInnen in drei Modulen über die Ursachen, die Folgen und die Prävention des Klimawandels aufklären soll. Meine Kollegin Christine Grünbeck wurde zuvor gemeinsam mit Rita als Multiplikatorin ausgebildet. Ich als FÖJ-lerin habe im Dezember 2019 bei einem Termin hospitiert. Im Jahr 2020 folgten dann weitere Einsätze, bei denen ich sie unterstützte.

Im Februar 2020 organisierte Hessenforst in Kooperation mit Greenpeace und Fridays for Future eine öffentliche Pflanzaktion für die breite Bevölkerung. An diesem Tag wurden fast 1000 Weißtannen gepflanzt, ein Gatter gebaut und viele interessante Gespräche geführt.

Die Ferienspiele in den Sommerferien waren für mich gerade nach der langen Pause von Kontakt zu Kindern im Museum besonders schön. Das HTM bot drei Aktionen an: „Rund ums Feuer“ an zwei Tagen, einmal „Achtung Baum fällt“ und einmal „nachts im Museum“. Hier half ich bei der Planung und der Betreuung. Mir gefiel das Ferienspiel „Nachts im Museum“, wo wir alle tatsächlich dort übernachteten am besten.



Die Seminare (aus persönlicher Sicht)

1. Wolfshausen

Das erste Seminar fand im Kreisjugendheim in Wolfshausen statt. Was ich als sehr positiv empfand, waren die vorab organisierten Fahrgemeinschaften. Das erfüllte einerseits seinen ökologischen Sinn und andererseits lernte man direkt bei der Hinfahrt seine neuen Seminarkollegen kennen. Dieses erste Seminar diente vor allem dem Kennenlernen untereinander, aber wir beschäftigten uns auch mit den Themen Umweltpädagogik und der weiteren Planung der nächsten Seminare. Meiner Meinung nach ging die Sache mit dem Kennenlernen ziemlich schnell und bereits nach wenigen Stunden war sich die Gruppe ziemlich sympathisch. Jeder wurde mit einbezogen und es wurde auch auf individuelle Besonderheiten Rücksicht genommen. Der Teil mit der Umwelt- und Erlebnispädagogik, der zum Teil von der Umweltpädagogin Anja Böhm geleitet und zum Teil selbstständig durchgeführt wurde, gefiel mir auch sehr gut. Es förderte das Team Building innerhalb der Gruppe und gab mir persönlich viele Impulse, die ich auch in meine Einsatzstelle einbringen kann. Die Woche verging insgesamt sehr kurzweilig und die gesamte Gruppe freute sich schon auf das nächste Seminar im November. Die Verpflegung in der Unterkunft blieb mir übrigens sehr positiv in Erinnerung.



2. Oberursel

Das zweite Seminar fand Mitte November in Oberursel statt. Die Unterkunft, das Haus Heliand, war gemütlich und lag direkt am Wald. Unser Seminarthema war dieses Mal „Ernährung und Landwirtschaft“. Bereits am ersten Tag gab es von den Seminarparten Vorträge zum Thema Permakultur und konventionelle Landwirtschaft. Am Abend folgte ein Workshop zum Thema Kakaoanbau von einer Referentin aus dem Weltladen Oberursel. Am Dienstag sowie Mittwoch gab es zwei Module zur Berufsorientierung in denen grüne Berufe und Studiengänge vorgestellt wurden. Trotzdem sich einige aus der Gruppe ein solches Angebot gewünscht hatten, kam es mir jedoch vor, als sei das Interesse hierfür nicht sehr groß gewesen. Das lag aber auch an einem der Referenten, der den Vortrag unnötig in die Länge zog. Meine Highlights waren die zwei Exkursionen. Am Dienstagnachmittag wanderten wir zu einer nahe gelegenen Permakulturfläche. Es war toll das Konzept in realer und erfolgreicher Umsetzung zu sehen. Die Mitarbeiter gaben uns eine Führung und im Anschluss half die FÖJ-

Gruppe noch auf dem Feld die Erdbeeren zu mulchen und den Sauerklee aus der Erde zu ziehen. Die zweite Exkursion fand am Donnerstag statt. Wir besuchten den Dottenfelderhof in Bad Vilbel, einen ökologischen Demeterbetrieb. Die Führung war vielfältig und kurzweilig. Wir gingen zu den Kühen auf die Weide, bekamen Einblick in die Pflanzenaufzucht und die Saatgutherstellung sowie die Hauseigene Backstube. Anschließend gab es ein leckeres Mittagessen und freie Zeit, welche die meisten im Hofladen verbrachten. Am restlichen Nachmittag schauten wir wahlweise den Film „das System Milch“, der die Thematik des Seminars gut aufgriff und mich persönlich auch nachdenklich machte. Der Beitrag am Mittwochabend zum Thema Astronomie und Lichtverschmutzung war eine interessante Abwechslung im Abendprogramm und auch die Beiträge der Seminarpaten waren vom Umfang sehr informativ und dennoch gut nachvollziehbar. Insgesamt war die Woche jedoch sehr voll und die Pausen meistens eher kurz, weswegen ich ziemlich erschöpft nachhause gefahren bin.

3. Frankfurt

Das Seminar in Frankfurt hatte das Überthema „Konsum und Vermüllung“. Diesmal war ich selbst Teil des Organisations-Teams und hatte somit auch noch mehr Einfluss auf die Gestaltung der 5 Tage. Am Anreiseteig erfolgte ein allgemeiner Einstieg in das Thema mit einem kritischen Kurzfilm. Am Nachmittag wurde das durch einen „konsumkritischen Stadtrundgang“, geführt durch die Bundjugend, mit anschließendem Besuch im Unverpackt-Laden ergänzt. Am zweiten Tag besuchten wir das Müllheizkraftwerk, wo wir eine ausführliche Führung bekamen. Es war sehr eindrucksvoll zu sehen, was mit unserem Müll u.a. passiert und gleichzeitig sehr beklemmend zu sehen, wie wenig die Bevölkerung doch auf eine konsequente Mülltrennung achtet. Am Nachmittag schauten wir noch den Film „Welcome to Sodam“. Am Mittwoch stellten die Seminarpaten (also auch ich) ihre ausgearbeiteten zu unserm Überthema vor. Ein Highlight war der gemeinsame Abend in der Eislaufhalle Frankfurt. Generell war die Lage der Unterkunft in Sachsenhausen direkt am Mainufer sehr von Vorteil für solche Ausflüge und andere Freizeitaktivitäten in den Pausen. Im Vergleich zu den anderen Seminaren war natürlich das Großstadtflair an sich eine gute Abwechslung. Der Donnerstag wurde mit den Vorbereitungen für die kommende FÖJ-Messe belegt. Wir einigten uns auf einen kurzen Clip und arbeiteten in Kleingruppen an der konkreten Umsetzung. Nachmittags kam eine externe Referentin, die mit uns einen Upcyclingworkshop durchführte. Aus alten Kleiderbügeln, Stoffen, Büchern etc. stellte jeder seinen eigenen individuellen Lampenschirm her. Dieses Woche verging sehr schnell und ich hatte das Gefühl, dass die Seminare mit jedem Mal noch besser werden.

4. Webinar 1

Das Seminar konnte nicht wie geplant in Wetzlar stattfinden. Die durch die Corona Pandemie bedingten Kontaktbeschränkungen führten dazu, dass ersatzweise ein verkürztes Webinar durchgeführt wurde. Das Oberthema war „Zukunftsvisionen“. Diese sehr allgemeine Thematik wurde mit der Corona Pandemie verknüpft. Am ersten Webinar Tag war jedoch erstmal Zeit, um die technischen Dinge zu klären sowie sich über die aktuelle Lage auf den Einsatzstellen auszutauschen. Es war interessant wie unterschiedlich stark die jeweiligen

Einsatzstellen von der Corona Pandemie betroffen waren. Später bekamen wir noch Aufgaben zur selbstständigen Erarbeitung. Dafür war Zeit am folgenden Nachmittag eingeplant. Am Montagnachmittag gab es dann noch einen Vortrag von Tobias zum Thema Utopien mit einer spannenden Diskussion.

Am Dienstag waren wir mittags zur Besprechung unseren Aufgaben, die wir zuvor in eine gemeinsame Cloud hochgeladen hatten, verabredet. Der erste Themenkomplex beschäftigte sich mit der Verknüpfung zwischen Corona und der Zerstörung der Natur. Hier konnte man ein paar spannende, neue und schlüssige Aspekte mitnehmen. Im zweiten Themenkomplex hatten wir die Frage „Wie will ich gelebt haben?“ auf kreativen Wege zu beantworten. Ich entschied mich für eine Art Zitatsammlung, mit der ich meine Werte und Ziele ausdrücken wollte. Andere FÖJ-ler wählten Bilder, Texte, Collagen oder Gedichte. Ich fand es sehr inspirierend diese individuellen Beiträge auszutauschen.

Zum Abschluss des nur zweitägigen Webinars sollten wir Rückmeldung geben und gemeinsam überlegen, in welcher Form wir angesichts der unsicheren derzeitigen Lage unser letztes Seminar gestalten könnten.

5. Webinar 2

Das letzte Seminar konnte, auch wie das vorherige, aufgrund der Corona Pandemie nur in veränderter Form stattfinden. Es bestand aus 3 Webinar-Tagen und einer Exkursion. Allerdings musste bei der Exkursion die Gruppe geteilt werden, da zu dieser Zeit eine maximale Gruppengröße von 15 Personen bei solchen Veranstaltungen erlaubt war. Das Überthema des Seminars/Webinars war „Umwelt- und Klimaschutz“, aber auch vor allem die Reflexion des FÖJ’s sowie ein Zukunftsausblick waren Hauptelemente der Aufgaben und Einheiten. Am Montag traf sich die Gruppe virtuell, um den Ablauf der kommenden Tage zu besprechen, die Aufgaben durchzugehen und bereits mit einem kleinen FÖJ Rückblick zu starten. Nach der Mittagspause folgte eine spannende Einheit zur „Ernährung und Klimaschutz“, der unter anderem die sogenannte „Planetary Health Diet“ thematisierte. Die Hälfte der Gruppe fuhr am Dienstag zum Kühlkopf, der Einsatzstelle von Aron, einem Mitglied unserer Gruppe West. Ich war an diesem Tag zuhause und bearbeitete die Aufgaben. Zunächst ging es darum einen visuellen Rückblick des eigenen FÖJ’s in Form einer Art Landkarte zu erstellen. In der Natur sollten wir dann drei Bilder, die wir mit dem vergangenen Jahr verbinden, machen und kurz die Aussage dahinter verschriftlichen. Danach folgte ein kreativer Zukunftsausblick. Wir sollten uns vorstellen, dass wir im Jahr 2035 ein Treffen mit der FÖJ-Gruppe haben an welchem wir jedoch nicht teilnehmen können. Aus diesem Grund sollten wir eine E-Mail verfassen, in der wir unser Leben 2035 sowie den vorherigen Werdegang und weitere Träume beschreiben. Die Ergebnisse sollte man dann an seinen Arbeitspartner zusenden, den wir am Vortag zugelost bekommen hatten. Am Mittwoch war ich dann bei der Exkursion im Taunus dabei. Wir trafen uns in Oberursel, wo die geführte Wanderung losging. Der erste Teil befasste sich mit einem umweltpädagogischen Gedankenexperiment, bei dem wir in zweier Gruppen unsere Qualifikation für einen Aufenthalt in freier Wildnis beweisen mussten. Innerhalb einer

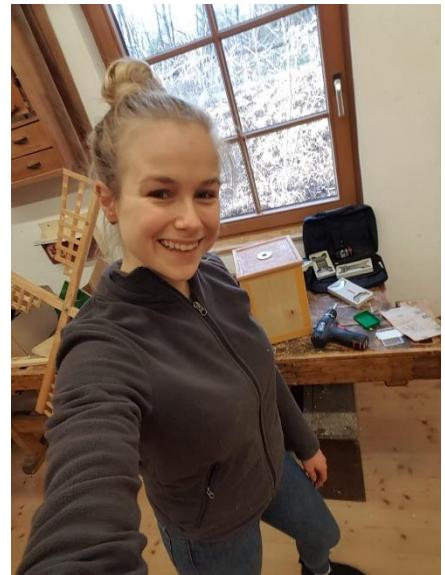
halben Stunde mussten wir Dinge zum Essen, Schlafen, Trinken, Bauen, Jagen etc. in der Natur suchen. Die Nachbesprechung war sehr lebendig und lehrreich. Der zweite Teil befasste sich mit dem Themen Wald und Holz, bzw. Waldsterben. Hier hatte ich durch meine Einsatzstelle schon viel Vorwissen. Danach wanderten wir vorwiegend und schauten uns immer wieder besondere Stellen (Ausgleichsflächen, kahle Waldflächen,...) an, wo wir dann jeweils eine kurze Erklärung erhielten. Die Exkursion gefiel mir insgesamt sehr gut. Am Donnerstag stellten wir unserem jeweiligen Partner im gegenseitigen Austausch unsere Ergebnisse in einem Telefoninterview vor. Danach folgte die gegenseitige Präsentation der Exkursionen in virtuellen Kleingruppen, damit man über die Exkursion, an der man nicht teilnehmen konnte, informiert war. Zum Abschluss stellten wir uns noch gegenseitig unsere Pläne für die Zukunft vor und verabschiedeten uns. Natürlich unter dem Vorbehalt, dass wir uns sobald es wieder möglich sei, nochmal alle zusammen treffen würden.



Mein FÖJ-Projekt (Idee, Dokumentation von Planung, Umsetzung und Ergebnis)

Die Idee:

Bei meinem Projekt handelt es sich um die Optimierung eines schon vorhandenen Exponats im Museum. Im Forstbereich gibt es einen Holzschränk auf dem kleine Bäume verschiedener Arten (Eiche, Buche, Esche, Douglasie, Kiefer,...) stehen. In den Schubladen darunter findet man verschiedene Informationen über die jeweilige Baumart. Das Problem hierbei sind die lebenden kleinen Waldbäumen, die trotz regelmäßiger Gießen immer wieder absterben. Für den Fall, dass das mal wieder eintritt und noch keine neuen Bäumchen zu Verfügung stehen, möchte ich acht drehbare Quader bauen. Diese ersetzen dann die fehlenden Bäume übergangsweise. Jede Seite des Quaders zeigt Bilder oder Informationen über die jeweilige Baumart. Auf der ersten sieht man die verschiedenen Wuchsstadien, die zweite zeigt ausgewachsenen Bäume, die dritte Früchte, Blätter, Knospen und die letzte enthält einen kurzen Steckbrief.



Die Umsetzung:

Im Dezember baute ich zuerst einmal einen Prototyp, um beim Adventskaffeetrinken eine erste Resonanz des Museumsteams zu erhalten. Die Idee wurde gut angenommen und ich erhielt noch ein paar hilfreiche Tipps für die nächsten Modelle. Mit dem Bau der anderen 8 Quader begann ich dann zwischen den Jahren.

Für die Quader mussten zunächst Bretter im Baumarkt gesägt werden. Mit Nägel und Leim wurden jeweils 6 Teile dann zu einem Quader zusammengefügt. Dabei konnte ich mich im Nagel Reinschlagen üben, denn das ist gar nicht so leicht wie es aussieht. Im nächsten Schritt wurden die Quader mit der Schleifmaschine bearbeitet, sodass Unebenheiten und kleine Fehler im Zusammenbau korrigiert werden konnten. Die obere Fläche des Quaders sowie alle Leisten, die für eine saubere Optik sorgen sollen, wurden im Anschluss gebeizt. Mit der Gärungssäge konnte ich die Leisten dann auf eine passende Länge im passenden Winkel zurecht sägen.

Auf diese praktische Arbeit folgte das Zusammensuchen der Informationen und Bilder. Hier musste man zunächst den Umfang der Informationen festlegen und dann nach und nach zusammenstellen. Es dauerte seine Zeit bis ich das Layout so hatte, wie es final sein sollte. Ich ließ die Informationen auch nochmal fachlich von meiner Betreuerin Rita überprüfen.

Die handwerkliche Arbeit empfand ich als sehr abwechslungsreich und bereichernd und auch bei der Recherche lernte ich einiges über die Buche, die Eiche, die Erle, die Esche, die Douglasie, die Lärche, die Fichte und die Kiefer.





Persönliches Fazit zum FÖJ insgesamt

Zu Beginn meines FÖJ's hätte ich nicht erahnen können, wieviel innerhalb eines solchen Jahres passieren kann.

Es haben sich viele meiner Erwartungen erfüllt. Ich habe nach der stressigen Schulzeit eine wirkliche Auszeit erhalten und ich habe mich auch mit mir selbst auseinandersetzen können. Auch, wenn das nicht immer einfach war. Ich glaube, dass ich auch selbstständiger und ordentlicher geworden bin. Das liegt natürlich am Auszug, aber auch an den eigenständigen Aufgaben und der übertragenen Verantwortung in der Einsatzstelle selbst.

Meine Vorfreude bezüglich neuer Bekanntschaften wurde nicht enttäuscht. Meine Seminargruppe war insgesamt eine tolle Einheit, in der jede Person auf ihre Weise eine Bereicherung war. Natürlich haben sich in der großen Gruppe auch nochmal kleinere, engere Gruppen gebildet und ich bin wirklich froh Luisa, Luise und Klara gefunden zu haben. Wir haben auch außerhalb der Seminare regelmäßig Kontakt gepflegt und wollen das auch für die Zukunft bewahren. Die Seminare waren wegen der tollen Gruppe auch immer wieder Highlights während dieses Jahres.

Doch auch in der Einsatzstelle habe ich immer wieder Menschen kennengelernt, die mich inspiriert und berührt haben, da man wirklich mit den verschiedensten Menschen zu tun hatte. Ich möchte das Team des HTMs aber auch nochmal besonders hervorheben. Ich wurde hier herzlich aufgenommen, respektvoll behandelt und habe mich insgesamt sehr wohl gefühlt. Bei Entscheidungen wurde meine Meinung stets mit einbezogen, mir wurde viel Verantwortung übertragen und bei Problemen hatte ich auch immer einen passenden Ansprechpartner. Jede/r (Betreuerin, Betriebsleiterin, ehrenamtlich Mitarbeiter, Museumsleitung) hat dafür gesorgt, dass mein FÖJ abwechslungsreich gestaltet wurde.

Durch meine Betreuerin habe ich auch einen großen Wissenszuwachs rundum die Themen Wald, Artenkenntnis, Forstwirtschaft, Nachhaltigkeit, Holz aber auch im pädagogischen Bereich erhalten. Auch die aktuellen Probleme des Waldes und den Mitarbeitern von Hessenforst, wie dem Fichtensterben durch den Borkenkäfer und den Klimawandel generell habe ich in der Realität gesehen und erläutert bekommen, sodass ich nun auch mein Umfeld darüber aufklären kann.

Die Corona-Pandemie war für mich eine schwierige Zeit, da wir den Museumsbetrieb vorläufig einstellen mussten und alles eine Zeit lang einfach anders war. Ich habe versucht die Zeit immer möglichst sinnvoll zu nutzen, aber war doch insgesamt viel allein. Ich weiß jedoch, dass es sicher vielen Menschen so ging. Allen FÖJ-lern sind dadurch die Kontaktbörse und zwei Präsenzseminare entfallen. Wir waren durch diese Umstände ein besonderer FÖJ-Jahrgang. Die gute Zeit und die vielen Erfahrungen in meinem FÖJ überwiegen natürlich. Das WG-Leben in Krofdorf stellte sich für mich auch vielfach als Herausforderung dar. Doch auch solche Aspekte zeigen, dass das Leben nicht immer gradlinig und planmäßig verläuft.

Das kann man auch auf meine Orientierung bezüglich meiner Berufswahl beziehen. In der Schulzeit hatte ich das Thema immer in den Hintergrund gestellt. Ich war relativ schnell überzeugt, dass ich eine Berufsausbildung zur Chemielaborantin beginnen möchte. Ich bewarb mich bei unterschiedlichen Firmen, bearbeitete Einstellungstest und führte Vorstellungsgespräche. Ich bekam auch eine Zusage bei der Firma Schunk in Heuchelheim. Parallel dazu erfuhr ich von einer Freundin über den Beruf der MTLA und bewarb mich auch hier. Auch hier folgte der gleiche Prozess und auch hier erhielt ich eine Zusage. Im Dezember entschied ich mich für die Ausbildung zur MTLA in Gießen und gegen die Ausbildung bei Schunk. Im Juli 2020 änderte sich das jedoch nochmal komplett. Nachdem das Museum im Mai 2020 wieder eröffnet wurde, hatte ich auch wieder Kontakt zu Kindern und Jugendlichen. Ich führte vereinzelt Gruppen durch das Museum und konnte wieder Kindergeburtstage abhalten. Dann kamen die Ferienspiele, bei denen ich dann bemerkte, dass mir in diesem Jahr besonders die Arbeit mit Kindern sehr gefallen hatte. Und plötzlich wurde mir bewusst, dass ich Grundschullehrerin werden möchte, da mir das spätere Arbeitsumfeld mehr meiner Persönlichkeit entspricht.

Mein Lebensstil habe ich durch das FÖJ noch nachhaltiger gestaltet. Ich esse jetzt offiziell kein Fleisch mehr. Mit Ausnahme von Wildfleisch, welches für mich die bestmögliche Wahl bei Fleisch darstellt, da die Wildtiere ein freies Leben hatten und ihr Fleisch nicht mit Antibiotika belastet ist. Die Jagd ist notwendig für den Schutz unseres nachwachsenden Waldes vor Verbiss. Im Supermarkt versuche ich je nach Angebot des Geschäfts die Produkte die angeblich „abgelaufen seien“ zu kaufen, um etwas gegen die Lebensmittelverschwendungen zu tun. Zusätzlich kaufen meine Klamotten zu 95% nur noch gebraucht und ich habe das Fahrrad als Verkehrsmittel für mich entdeckt. Diese Änderungen konnte ich einerseits durch meinen Auszug umsetzen, da ich natürlich freier bin, besonders beim Thema Lebensmittelversorgung. Andererseits habe ich neue Impulse von meiner Betreuerin oder auch innerhalb der Seminargruppe enthalten. Was wohl der wichtigste Punkt ist, dass ich die nötige Zeit hatte mich mit Dingen auseinanderzusetzen, sie aber auch umzusetzen. Das beste Beispiel hierfür ist das Fahrradfahren zur Einsatzstelle, das sich bei mir seit Mai etablierte.

Insgesamt war die Zeit im Holz- und Technikmuseum sehr bereichernd für meine persönliche Entwicklung. Ich konnte in jeglicher Hinsicht viel lernen und bin gereift. Ich bin meiner Einsatzstelle und meiner Seminargruppenleiterin sehr dankbar für die liebenswürdige Betreuung und Hilfestellung. Das Freiwillige ökologische Jahr wird mir in guter Erinnerung bleiben.